



**Postilla, Das ist/ Ausslegung der Euangelien so nach alter
Catholischer Römischer Kirchen/ vnd der H. Vätter Lehr
vnd Meynung/ auff alle Sontäg durchs Jahr gepredigt vnd
außgelegt werden ...**

Hesselbach, Johann

Meyntz, M. DC. XVIII.

VI. Was Krieg vnd Blutvergiessung für ein grosse Straff Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75708)

Am zwanzigsten Sonntag nach der H. Dreyfaltigkeit.

Zum siebenden ist das auch oft ein Vorbot eyseren Schloßern / vnd Riegeln vermahret war / Kriegs vnd Vurvergessens / wann die Sonn vber omb die sechste Stunde in der Nacht selbst auff narürlich verfinstert wurde / vornemblich wann sie in Blut verwandelt wirdt.

Zum achten höret man auch oft vor dem Kriegs wesen des Nachts ein ehelend winteln / vnd weynen / dasselbig thun die Engel des Friedens / welche bitterlich weynen / hingegen aber frolocken die Teuffel / vnd die Engel des Vnsiedens / vñ des Kriegs / dann vor dem Jahr Christi 1553. ehe Marggraaff Aliber von Brandenburg / dem Bischoff von Wirzburg vnd Bamberg in das Landt zoch / vñnd darinnen grossen Schaden that / hat man auch gesehen einen grossen hauffen Teuffels Gespenst / gleich wie ein Kriegsheber sichtlich des Nachts durch die Döffer sehen / welches man das wützig Heer genant hat.

Zum neunenden pflegen auch oft / wann Gott das Volck mit Krieg kraspen will / grosse starcke Wairen / Ball vnd Pasteyen einzufallen / also sich zu Jericho die Wairen selbst vber ein Hauffen / die Stadt vñnd Kirckhür thun sich auch wol selbst auff / als Gott der Allmächtig das Jüdisch Volck vñnd die Stadt Jerusalem mit Krieg vberziehen / vñnd endlich verderben wolt / hat sich ein Ehrenes Thor / welches war an dem Tempel / vñnd so schwer / daß zwanzig Mann daran heben mußten / wann man es wolt auffthun / welches auch mit starcken

Das ist auch ein böses Zeichen / wann das Wetter in die Kirck thürn / vñnd Kircken schlegt / oder Sarg am Himmel gesehen werden.

Zum zehenden Gott läßt auch mit mancherley Zeichen am Himmel das Volck für dem Krieg warnen / vor der letzten Zerstückung der Stadt Jerusalem hat man den 20. Tag des Monats Maff zu Abens in der Luft / vñ Wolcken an vielen Orten des Himmels gesehen / Wagen schweben / vñnd wie ein grosse Küftung von Reutern vñnd Knechten zu sammen zehen / vñnd sich schlagen.

Zum eylfften wann Creuz von dem Himmel auff die Erden fallen / bedeutet entweder Pestilenz / oder Krieg / gleich wie in Anno Christi 1501. geschehen / damals seynde Creuz vom Himmel auff der Teufft Keyder gefallen / welche sie nicht haben abwaschen können / darauff ist ein Pestilenz erfolgt / vñnd seynde die jengen / auff welche Creuz gefallen waren / alle gestorben. Verhalben wann man sieher solche angedeutete Zeichen geschehen / so soll man Bus thun / vñnd nicht anders gedencken / als Gott wolle vns dardurch zur Bus vermahnen / vñnd warnen / damit wir nit in solch groß Vnglück vñnd Straff kommen. Amen.

Am zwanzigsten Sonntag nach der H. Dreyfaltigkeit.

Die 6. Sermon. Was Krieg vnd Blutvergießung für ein grosse Straff Gottes.

Über die Wort:

Da das der König höret / wardt er zornig / vñnd schickte sein Heer auß / vñnd brachte die Todes schläger vmb / vñnd zündet ihr Stadt an. Matth. 22. v. 7.



Krieg vnd Blutvergießung / vñnd sich frewen / wann Krieg vorhanden / damit sie den itzt eine aus den vier vornur waidlich rauben / vñnd stehlen mögen. Der halben nehmen Plagen vñnd Straffen will ich lehren / was Krieg vñnd Blutvergießung Gottes / damit die Sündt / für ein Straff Gottes sey / damit sich das Volck Landt vñnd Leut wegen ihrer Sünden / mit welchen man Krieg verurtheilt / vñnd sich heimsuchen / vñnd sich heu / hüten / vñnd Gott selb leben möche. Amen.

Propheten Ezechiele ist zu sehen / was erley Sünden der König vñnd Prophet David erkant / darumb ersehen / wasserley Sünden der König vñnd Prophet David erkant / darumb Krieg vñnd Blutvergießung / das ist aus den Predigen am zehenden Sonntag nach der heiligen Dreyfaltigkeit zu sehen / als gelehrt worden ist / wo mit es doch die Jüden verschuldet / daß die Stadt Jerusalem verwüstet worden: die Weiß wie Gott das Volck mit Krieg vñnd Blutvergießung straffer / ist diese / GOTT heist die Tyrannen vñnd Feinde nicht / weilt sie auch nicht dartzu wie die Calumnisten meynen / daß sie das Volck mit Krieg vberziehen / ermorden / plünderen / vñnd besauben sollen / sondern will Gott der Allmächtig vber das Volck erzürnet / so gibet zu / vñnd weret es nicht / daß das Volck mit Krieg vberzogen wirdt / sonsten aber wann Gott der Allmächtig dem Volck hüfft / wieder ihre Feinde kriegen / so haben sie Glück vñnd Sieg. Wann er aber seine Handt abthut / so ist kein Glück noch Sieg mehr: da / daß Gott muß vns helfen wider unsere Feinde kriegen vñnd siegen / weil aber solch die diebsche vñnd ränberisch Leut gefunden werden / welche Krieg für keine Straff Gottes halten / und / Es ist mir nützer / daß ich in die Handt

Reg. 14. 1. Para. 21. 1.

1. Reg. 24.
14.

Hande des Herren falle (dann seine Barmherzigkeit seynde viel vnd groß) dann daß ich in der Menschen Hande falle.

Zum andern nimbt die Pestilenz allein die Leut hinweg/ aber die Häuser/ das Viehe/ Getreid/ vnd anders außfrach werden auch zugleich benebet den Menschen durch Krieg verbrennet/ verwüestet/ verheret/ vnd gestolen.

Zum dritten ist darumb Krieg/ ein grösser Plag vnd Straff Gottes als Pestilenz/ dann ob gleich wol zu Pestilenz Zeiten arme Witwen vnd Waisen veruortheilt/ auch ihnen das ihrig abgelogen/ getrogen/ vnd gestohlen wirdt/ so gehet es doch in Kriegsläuffen noch ehler zu/ dann dafelbst nimbt man Witwen vnd Waisen alles/ die Kriegslentz lassen nichts liegen/ als Mühlstein/ darumb weil sie dieselben nicht tragen können.

Zum vierden zu Pestilenz Zeiten bleiben den noch Gericht vnd Gerechtigkeiten daran sich Pass laß ihres Rechten erholen kan/ aber in Kriegs läuffen gehet es also zu/ der stärker nimbt dem schwächeren das seinig mit Gewalt/ tödtet ihn auch noch wol darzu/ da kan die Obrigkeit etnem zu seinem Rechten nicht verhoffen.

Zum fünften zu Pestilenz Zeiten findet man auch immer eher Leut/ welche die Todten begraben/ als in den Kriegsläuffen/ da werden keine Seel messen noch Begängnis für die Abgestorbene gehalten/ die Auar Kirchen/ vnd Klauen werden profanirt/ verwüestet/ vnd verbrennet/ die Priester werden getödtet/ oder verjagt/ vnd wirdt offte excommunication religio nis nicht verstatet.

Zum sechsten zu Pestilenz Zeiten sterben auch wol kleine Kindlein welche die Pestilenzstraff nicht verdienet haben/ vnd derhalben für Menschlichen Augen scheinen/ als seyen sie vnschuldige/ weil sie aber vor Gott nicht vnschuldige seynde/ darumb seynde sie auch nicht vnschuldige/ aber in Kriegsläuffen werden viel vnschuldiger Weib für Gott/ vnd für der Welt vmbgebracht/ da müssen die Eltern sehen daß ihre Kinder für ihren Augen ganz jämmerlich getödtet/ vnd gemeyelt werden/ wann gleich in Pestilenz Zeiten etliche Kinder für den Augen ihrer Eltern sterben/ so thut es doch nicht so wehe/ Versch die Eltern sehen keine Wunden/ aber in Kriegszeiten müssen die Eltern offte sehen die ihren Kinderen diese Wunden gehawen/ vnd gestochen werden/ darüber ihnen wol das Herz in dem Leib zerbrechen möchte.

Zum 7. ob gleich wol die Gottlosen Kriegsgurgeln sagen/ wann einer auff dem Todtbech sterbe/ so sterbe er am Schelmens/ so ist es doch gewiß/ vnd nicht anderst daß einer viel seliger sterbe/ wann er auff dem Todtbech mit guter Vernunft verseydet/ als wann er vnversehens erschossen/ oder erschoten wirdt.

In Summa es kan keiner glauben noch wissen/ was für ein schädlich vnd elende Wesen das Kriegswesen ist/ als die jentzen welche ein zeitlang Krieg gehabt/ da werden Häuser vnd Geschlechter verwüestet/ die Regimente zerstreuet/ die Gesellschaften niedergelegt vnd verhinndert/ da wirdt der ein hie erschossen/ der ander dort erschoten/ der drit wirdt gefangen hinweggeführt/ einer flucht hie/ der ander dort hinan/ Kirchen vnd Schulen werden wüst vnd versteinen sich gute lagena/ viel mögen nichts arkiten/ weil es so lässlich zugeht/ seine Prediger/ Regenten/ Schuler/ vnd vrsündige Leut werden verjagt/ oder gar vmbgebracht/ vnd wann gleich der Krieg ein Ende nimbt/ so werden doch an dierer Statt Noth halber vngel. hirt/ vnd vnversündige Leut gebraucht/ D wie schön ist es wann ein Mensch ein stückerlein Brot mit Friede niesen kan/ es ist ihm viel besser als wann er viel Güter/ vnd grosse Reichthumb in Unfriede vnd Dürre heuet.

Endlichen vnd zum letzten ist deswegen der Krieg v. et ein grössere Straff als Pestilenz/ weil auff Krieg gemeinlich Hunger/ vnd Pestilenz folgen/ dann weil alles verheret/ vnd die Ecker in solchen Zeiten vnbestalt bleiben/ so wechft doch kein/ so der doch nicht viel Getreid/ wann aber nicht viel wechft/ so wirdt es ja schwer/ vnd folget also Hunger/ weil aber nun der Hunger zur Pestilenz disponirt/ gleich wie vor dies in 1. gelehrt worden/ so folgen auch auff den Krieg grausame Pestilenz/ vnd ob gleich wol/ wie man in dem gemeinen Sprichwort sagt/ die Pestilenz keine Wölsfüllung macht/ so macht sie auch keine Dewrung/ dan wann Gott der Allmächtig vber das Volk erürmet ist/ vnd nicht haben will/ daß sich wol fülle Jahren/ wann gleich Berg vnd Thal Mehl geben/ weil aber zu Pestilenz Zeiten Gott der Allmächtig vber das Volk erürmet ist/ so folget keine Wölsfüllung darauß/ aber Krieg bringt grosse Thewrung.

Am zwanzigsten Sontag nach der H. Dreyfaltigkeit.

Die 7. Sermon. Daß Gott der Allmächtig zu der Hochzeit seines eingebornen Sohns/ vnd zu dem Glauben alle vnd jede Menschen beruffen vnd laden hab lassen.

Über die Wort:

Darumb gehet hin auff die Strassen/ vnd ladet zur Hochzeit/ wen ihr findet. Matth. 22. v. 9.



Je Calvinisten lehren/ se Lehr gar grob vnd vnverschämft/ vnd heutiges vnd sagen Gott der himlische König hab nicht alle Menschen zu seines Sohns Hochzeit beruffen/ noch laden lassen/ sondern nur allein die Aufferwehleten/ die andern beruff er nur allein mit außserlicher Stim/ es sey nit ernst/ weil aber die Euangelium auch klar für sagt/ daß die Saden also in der Parabol fürbringe/ darumb gehet hin auff die Strassen/ vnd ladet zur Hochzeit wen ihr findet/ derhalben damit nit etwan vnschuldige Menschen durch die Calvinisten zu diesem ihren gemelten Irthumb verführer werden/ vnd auch bey dem heutigen Sontäglichen Euangelio die Calvinisten

Calvinus lib. 3. inst. c. 21. § 7.